Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 18. Laasphe, Samstag den 1. März 1902. 27. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Im Herbst 1902 wird eine größere Anzahl tropendienstfähiger Dreijährig-Freiwiller für die Besatzung von Kiautschou zur Einstellung gelangen.

Ausreise: Frühjahr 1903. — Heimreise: Frühjahr 1905.

Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner u. s. w.) und andere Handwerker (Schuhmacher, Schneider u. s. w.) werden bei der Einstellung bevorzugt.

Die Dienstpflichtigen Mannschaften erhalten in Kiautschou neben der Löhnung und Verpflegung eine Theuerungszulage von 0,50 Mk. täglich, die Kapitulanten eine Ortszulage von 1,50 Mk. täglich.

Militärdienstpflichtige Bewerber, von kräftigem und mindestens 1,67 Mtr. großem Körperbau, welche vor dem 1. Oktober 1883 geboren sind, haben ihr Einstellungsgesuch mit einem auf dreijährigen Dienst lautenden Meldeschein: entweder dem II. Seebataillon in Wilhelmshaven: zum Diensteintritt für das III. Seebataillon und die Marinefeldbatterie, oder der III. Matrosenartillerie-Abtheilung in Lehe: zum Diensteintritt für die Matrosenartillerie Kiautschou (Küstenartillerie) möglichst bis Ende Februar 1902, spätestens bis zum 1. August 1902 einzusenden.

Kiel, Dezember 1901.

Kaiserliche Inspektion der Marineinfanterie.

Wilhelmshaven, Dezember 1901.

Kaiserliche Inspektion der Marineartillerie.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 21. Februar 1902.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Der Kontrollbeamte der Landesversicherungs-Anstalt Westfalen, Herr Speckmann, ist mit der Revision der Quittungskarten im hiesigen Kreise vom 9. k. M. ab beauftragt.

Ich ersuche die Arbeitgeber und Versicherten, die Quittungskarten bereit zu halten und dem Kontrollbeamten auf Verlangen vorzuzeigen.

Im Weigerungsfalle können Arbeitgeber wie Versicherte in Gemäßheit des § 161 des Reichsgesetzes vom 13. Juli 1899 mit Ordnungsstrafen bis zu 300 Mk. belegt werden.

Berleburg, den 19. Februar 1902.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen im hiesigen Kreise findet in der Zeit vom 14. bis 19. März d. J. statt und zwar:

I. **für die Stadt Laasphe und den Schloßpolizei-Bezirk Wittgenstein** am **Freitag den 14. März d. J., von Vormittags 8½ Uhr ab,**

II. **für das Amt Banfe an demselben Tage von 9 Uhr Vormittags ab,**

III. **für das Amt Erndtebrück** am **Samstag den 15. März d. J., von Vormittags 8½ Uhr ab,**
im Saale des Gastwirths Bosch zu Laasphe,

IV. **für das Amt Berghausen** am **Montag den 17. März d. J., von Vormittags 8 Uhr ab,**

V. **für das Amt Arfeld** am **Dienstag den 18. März d. J., von Vormittags 8 Uhr ab,**

VI. **für das Amt Girkhausen an demselben Tage von Vormittags 9 Uhr ab,**

VII. **für die Stadt und den Schloßpolizei-Bezirk Berleburg am Mittwoch den 19. März d. J., von Vormittags 8 Uhr ab, im Saale des Gastwirths Sauer zu Lause b. Berleburg.**

Nach Beendigung des Musterungsgeschäfts an dem letzten Tage findet für die Militärpflichtigen des Jahrganges (1882 geboren) die Loosung statt. Dem Militärpflichtigen ist das persönliche Erscheinen im Loosungstermine gestattet. Für die nicht Erschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatz-Kommission geloost.

In den oben unter I bis VII bezeichneten Terminen haben sich zur Musterung sämmtliche Militärpflichtigen des betreffenden Bezirkes zu gestellen, welche noch keine endgültige Endscheidung durch die Ersatz-Behörden erhalten haben, oder von der Gestellung nicht ausdrücklich entbunden sind (wie die zurückgestellten, zum einjährigfreiwilligen Dienst Berechtigten). Es haben also zu erscheinen die im Jahre 1882 geborenen Militärpflichtigen und die in früheren Jahren geborenen, welche noch keine definitive Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission erhalten haben, oder trotz einer solchen seither nicht eingestellt worden sind.

Den einzelnen Militärpflichtigen wird eine besondere Vorladung zugestellt werden. Sofern einem Gestellungspflichtigen aus irgend einem Grunde die Vorladung nicht zugehen sollte, hat derselbe sich ungeladen zu gestellen und sich zu melden, falls er im Termine nicht aufgerufen werden sollte.

Sämmtliche Gestellungspflichtigen haben am ganzen Körper sauber gewaschen und in anständiger, **reiner Kleidung** zu erscheinen.

Die den Militärpflichtigen älterer Jahrgänge ausgehändigten Loosungsscheine sind mitzubringen und im Termine abzugeben.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches, von der Polizeibehörde zu beglaubigendes Attest einzureichen. **Militärpflichtige, welche nicht pünktlich erscheinen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft,** sofern sie nicht zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben. Außerdem können ihnen die Vortheile der Loosung entzogen werden. Ist diese Versäumniß in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so sind sie unbeschadet der verwirkten Strafe als unsichere Dienstpflichtige zu behandeln und können außerterminlich gemustert und sofort zum Dienst eingestellt werden.

Den Militärpflichtigen steht es frei, sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung zu melden. Dieselben erhalten hierdurch nicht ein besonderes Recht auf Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheils und verzichten auf die Vortheile der Loosung.

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse sind so frühzeitig bei den Ortsbehörden anzubringen bezw. früher gestellte Anträge zu erneuern, daß deren Erörterung mindestens 14 Tage vor dem Musterungstermine erfolgen kann. Entsteht die Veranlassung zur Reklamation nach Beendigung des Musterungsgeschäfts, so kann der Antrag noch im Aushebungstermin angebracht werden. **Wenn in Fällen beantragter Zurückstellung bezw. Befreiung es auf die Arbeitsfähigkeit oder Aufsichtsfähigkeit der Eltern oder Angehörigen über 14 Jahre ankommt, so haben diese im Musterungstermine gegenwärtig zu sein.** Ist deren Erscheinen nicht möglich, so ist dies durch Zeugnisse nachzuweisen. Die von den Militärpflichtigen oder deren Angehörigen vorgelegten Urkunden müssen amtlich beglaubigt sein.

Fehler, welche nicht offenbar zu Tage treten (wie Schwerhörigkeit, Geistesschwäche ꝛc.) sind durch Atteste oder Zeugenaussagen nachzuweisen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat 3 glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, oder ein Zeugniß eines beamteten Arztes beizufügen, oder in anderer glaubwürdiger Weise das Vorhandensein der Epilepsie nachzuweisen. Militärpflichtige, welche schwere Krankheiten überstanden haben, müssen dieses durch ärztliche Zeugnisse ebenfalls nachweisen.

Die Ersatz-Kommission entscheidet ferner am Schlusse eines jeden Musterungstermines über die Zurückstellung (Klassifikation) der Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve bezw. der Marine-Reserve, Seewehr und Marine-Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots. Die Angehörigen der Reserve u. s. w., welche auf Zurückstellung Anspruch machen, haben ihre Gesuche bei den Ortsbehörden mindestens drei Wochen vor dem Musterungstermine anzubringen und im Musterungstermine zu erscheinen.

Die Vorsteher der Gemeinden, aus welchen derartige Zurückstellungsgesuche vorliegen, haben im Termine zugegen zu sein.

Berleburg, den 10. Februar 1902.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Tagesgeschichtliches.

Prinz Heinrich ist von Newyork über Baltimore, wo ein recht herzlicher Empfang stattfand, nach Washington weitergereist und Montag Vormittag um 10 Uhr dort, am Sitze der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, angekommen.

In Washington spielten sich die ersten amtlichen Förmlichkeiten, ohne die ein so hoher Besuch nicht abgehen kann, in dem sogenannten Weißen Hause, also in dem Palaste ab, der dem Präsidenten der Vereinigten Staaten als Amtswohnung überlassen ist. Wohnung genommen hat der Prinz in der deutschen Botschaft.

Am Dienstag fand nach dem Stapellauf der Kaiseryacht an Bord der „Hohenzollern" ein Galadiner, bei dem Präsident Roosevelt der Gast des deutschen Kaisers war, statt.

Das Gastmahl auf der „Hohenzollern" dauerte anderthalb Stunden. Prinz Heinrich saß zwischen Frau Roosevelt und Fräulein Alice Roosevelt. Gegenüber dem Prinzen saß Präsident Roosevelt zwischen dem deutschen Botschafter v. Holleben und Vizeadmiral v. Tirpitz; neben diesem Hofmarschall Vizeadmiral Freiherr v. Seckendorff. Außerdem nahmen an dem Mahle Theil die Herren aus dem Gefolge des Prinzen Heinrich und des Präsidenten Roosevelt, einige hervorragende Amerikaner und Deutsche sowie Karl Schurz.

Bei dem Gastmahl brachte Prinz Heinrich von Preußen, nachdem die Tafel beendet war, folgenden Trinkspruch in englischer Sprache aus:

„Herr Roosevelt! Sie sind hier an Bord als Gast Seiner Majestät des deutschen Kaisers, und ich glaube, daß dies das erste Mal ist, daß ein Präsident der Vereinigten Staaten je an Bord eines der Schiffe Seiner Majestät gewesen ist. Wolle Gott, daß es nicht das letzte Mal sein möge! Ich möchte Ihnen herzlich für den Empfang danken, den ich seit dem ersten Tage, an dem ich gelandet bin, bis zu diesem Augenblicke gefunden habe, und es ist mein aufrichtiger und gewisser Eindruck, daß ein starkes Gefühl persönlicher Freundschaft zwischen uns ersteht. Möge es sich ausdehnen zum Heile unserer zwei großen Nationen!

Der Prinz schloß mit einem Hoch auf den Präsidenten Roosevelt, worauf die Musik die amerikanische National-

---

Der Tuchmacher von Brügge.

Geschichtliche Erzählung von Ludwig Rein.

(Fortsetzung.)

Guelf winkte mit der Hand und deutete Schweigen. Auf der Treppe kamen noch viele Andere ihm entgegen und riefen ebenfalls: „Beim Himmel, der junge Graf selbst ists!"

Diese Alle begleiteten ihn nun in den Saal. Hier angelangt, trat Guelf vor die Zweihundert, denn so viel waren etwa zugegen, und unter ihnen gerade befanden sich die Tapfersten von Brügge. Er überschaute sie mit ernstem Auge, warf seinen Mantel ab, und stand nun da in französischer Waffentracht jung und schön, stand vor den kräftigen Handwerkern, wie ein lichter, glänzender Stern steht vor einer dunkeldichten Gewitterwolke. Dann sagte er mit milder, aber ernster Stimme: „Ja, ich bins, bin des Statthalters Sohn. Den Druck der französischen Statthalterschaft erkannte ich längst, und längst schon blutete mein Herz dabei. Nichts konnte ich verhindern, nichts Euch erleichtern, nichts von Euren Lasten Euch tragen helfen, ob ich gleich wollte. Heute aber kann ichs; wenn Ihr es wollt, mit Euch, wenn Ihr es nicht wollt, ohne Euch."

Und hervor aus der Brust zog er einige Schlüssel, hielt an dem Ringe sie hoch empor und fuhr dann fort: „Hier sind die Schlüssel zum Kerkerhause; schon könnten die Gefangenen frei sein. Aber ich verachte die List und hasse die Feigheit; die Bürger müssen befreit werden durch Bürger, offen und muthig; aber wenn Ihr nicht wollt, muß ich sie retten auf dem Wege der List. Wollt Ihr aber, so will ich Euer Führer sein mit Gott, denn unser Werk ist ein Werk, das ihm wohlgefällt."

Hier hielt er an, und Alles schwieg. Seine Erscheinung, seine Worte, seine Stimme, seine Leutseligkeit: auf alle Handwerker hatten sie einen Eindruck gemacht, der fast ans Wunderbare grenzte. Ein Franzose, ein Feind, des Statthalters Sohn, der junge Graf in französischer Waffentracht, er stand jetzt vor ihnen, fest und mild, jung und schön, er bot ihnen Hülfe, bot sich als Retter der Gefangenen an.

Guelf bemerkte den Eindruck und fuhr dann fort: „Laßt Euch mein Erscheinen nicht befremden; auch ich war elend unter dem Drucke meines Vaters; ich gehöre jetzt Peter Konink an, meinem Vater nun nicht mehr."

Hatte er diese Worte langsam und weich gesprochen, so setzte er nun rasch und feurig hinzu: „Darum auf, Ihr Bürger! seid Ihr entschloffen, in dieser Nacht mit mir die Gefangenen zu befreien, so will ich Euch führen, so will ich entehrt sein, wenn ich fliehe, so bin ich bereit, mit Euch zu sterben! Darum auf, Ihr Bürger! seid Ihr bereit, ein Gleiches zu thun, will Jeder von Euch fünf Männer noch werben, und diese fünf Männer mit tüchtigen Waffen still und behutsam in die Nähe des Kerkerhauses führen und dort auf der Wiese meinen Befehl erwarten, so versprecht mir es schweigend und ohne Geräusch mit Eurem Handschlage und ich werfe dann freudig die Schlüssel von mir und preise mich glücklich, daß Ihr mir ihren Gebrauch erspart!"

„Schweigend, aber kräftig und mit flammenden Augen, als habe der Schutzgeist der Stadt gesprochen, drängte nun Einer nach dem Andern sich zu Guelf und gab ihm den feierlichen Handschlag. Als das beendet war, warf Guelf die Schlüssel an den Boden und sagte: „Dem Himmel sei Dank, nun athme ich freier!"

Während er jetzt noch den Befehl gab, daß sie nur Zwei und Zwei sich entfernen sollten, ergriffen sie nochmals seine Hand und versprachen, Alles treu und behutsam zu erfüllen. Die Zimmerleute aber ersuchten ihn um die Erlaubniß, daß Einer von ihnen bei der Leiche bleiben dürfe. Guelf ernannte, sogleich einwilligend, den Aeltesten der Zimmerleute zum Wächter und sagte: „Dem Todten gebührt sein Recht."

Dann hob er die Schlüssel vom Boden, ging in die Ecke des Saales, wo der Todte lag, und zog das weiße Tuch hinweg, womit der Leichnam bedeckt war. Trauernd sah er auf das blutige, greise Haupt, drückte dem Todten die Schlüssel in die Hand und sprach: „Hilft der Himmel, so brauchen wir weder die Schlüssel, noch das Blutgerüst, das Du erbautet. In Deiner Hand sollen die Schlüssel bleiben, Nimm sie mit in die Erde."

Der Saal wurde nach und nach leer, und nur der todte Greis und der Wächter blieb in ihm zurück. Mit den zwei Tuchknappen, die ihn vorhin schon geführt hatten, ging Guelf jetzt wieder, in seinen Mantel gehüllt, durch Straßen und Gassen. Seine Führer klopften an manch stattliches Haus, und Guelf trat dann, sobald es sich öffnete, hinein, und nach kurzer Zeit mit frohem Angesicht wieder heraus.

14.

Als sängen die Sterne ein Lied voll Liebe, Sieg und Hoffnung, so mild und flackernd strahlten sie herab. Als flötete die Luft einen weichen Choral, so lind und leise strich sie über den Markt. Das Blutgerüst aber auf dem Markte, das schauerlich dastand und drohend, gab durch das frische Gebälk einen widerlichen harzigen Geruch von sich, wie ein großer neugezimmerter Sarg. Die weißen Pfähle, welche oben im weiten Halbkreise empor sich

hymne spielte. Der Präsident erhob sich sofort und antwortete, gleichfalls in englischer Sprache:

„Ich möchte meinen herzlichen Dank für die gütigen Worte ausdrücken, welche Eure königliche Hoheit mir gewidmet haben, und ich möchte Ihnen zu wissen thun (das ist kein leeres Kompliment), daß Eure königliche Hoheit bereits einen aufrichtigen Platz in unserer Zuneigung und unserem Wohlwollen gewonnen haben. Wir würdigen es in hohem Maße, daß Seine Majestät der deutsche Kaiser Sie zu dem amerikanischen Volke entsandt hat, und ich danke Ihnen persönlich und dafür, was natürlich von viel höherer Wichtigkeit ist, daß Sie einen Schritt unternommen haben, der naturgemäß die beiden großen Nationen enger aneinanderknüpfen muß, deren Freundschaft so viel für die zukünftige Wohlfahrt der ganzen Welt bedeutet. Um schließlich Ihnen einem persönlichen Wunsche von mir Ausdruck zu geben, so ist es der, daß ich mit großer Freude dem Tage entgegensehe, an welchem ich Gast bei Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Admiral an Bord eines Ihrer Schlachtschiffe sein werde."

Der Präsident schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Prinzen Heinrich.

„Seefahrt ist nothwendig, Leben ist nicht nothwendig", — ob diese berühmte alte Inschrift eines Bremer Gebäudes dem Prinzen Heinrich nicht in den Sinn gekommen sein sollte, als er in brausenden Stürmen auf wild bewegtem Meere hinüber nach Amerika fuhr? Am Sonntag ist er drüben gelandet. Die Stürme hatten ausgetobt und das prachtvollste Wetter herrschte. Nun beginnt für den Prinzen die Reihe der Festlichkeiten und der strapaziösen Reisen. Es ist recht wohl glaublich, daß er schließlich sich nach seiner stillen Kabine auf dem sturmbewegten Schiffe zurücksehnt. Man sagt zwar, das Schiff ist ein Gefängniß, in welchem man mit der Aussicht sitzt, ertränkt zu werden; — aber ist ein reisender Prinz in amtlicher Sendung ein freier Mann? Niemand gehört weniger sich selbst an als er. Er mag Lust haben oder nicht, es mag ihm wohl oder übel zu Muthe sein, er muß hinaustreten und die programmmäßigen Feierlichkeiten, Begrüßungen, Reisen und Besuche über sich ergehen lassen, denn die Augen der Welt sind auf ihn gerichtet.

Der Anfang des Besuchs in Amerika ist nicht ganz nach Wunsch verlaufen; die Ankunft war durch das Wetter um einen Tag verzögert und die festlichen Vorbereitungen sind durch das außergewöhnlich schlechte Wetter zerstört worden. Wünschen wir, daß der weitere Verlauf besser vom Glücke begünstigt sei und wir schließlich sagen können: Ende gut, alles gut!

Der Streit um die künftigen Zollsätze kann noch lange dauern, es ist sehr zweifelhaft, ob diesmal sich das Sprichwort bewahrheitet: Was lange währt, wird gut. Die Kommission des Reichstages, die das neue Zolltarifgesetz zu berathen und mit ihrem Gutachten und ihren Vorschlägen an den Reichstag zu bringen hat, ist mit der Berathung der zwölf Paragraphen des Gesetzes fertig, bis auf den ersten Paragraphen, den man sich bis zuletzt aufgehoben hat, weil er am meisten umstritten ist: das ist der Paragraph über die Mindestsätze für Weizen, Roggen, Gerste und Hafer. Ist man um diese böse Ecke herum, dann erst kommen die 900 Sätze des Zolltarifs selbst an die Reihe. Es kann also bis in den Sommer hinein dauern, ehe die Kommission mit ihrer Aufgabe fertig wird.

„Alles fließt", sagte der alte griechische Weise Heraklit, als er beobachtet hatte, wie nichts in der Welt seinen Zustand auch nur kurze Zeit hindurch völlig unverändert bewahren kann. „Das Einzigbleibende ist nur der Wechsel", sagt der geistreichelnde moderne Mensch, um denselben Gedanken auszudrücken, — und beide haben recht, wie sich überall und alle Tage bestätigt. Schon wieder steht eine Aenderung unserer Briefmarken bevor. Heute ist auf jedem Postwerthzeichen zu lesen „Reichspost", künftig sollen die Zeichen sämmtlich die Inschrift tragen „Deutsches Reich". Die Ursache für die Aenderung liegt in dem mit Württemberg getroffenen Abkommen. Würtemberg verzichtet, sobald die neuen Marken in Geltung treten, auf seine eigenen Briefmarken und nimmt die Marken der Reichspost an. Nur Bayern wird dann noch abseits stehen und auf seinen eigenen Marken beharren. Bis zum 31. März gelten unsere jetzt gekauften Briefmarken noch, aber nicht länger. Also fort damit und beim Einkaufe nicht mehr geholt als bis Ende März nöthig ist, wenn auch die Post den Rest bis Ende Juni umtauscht. Gültig sind die neuen Marken vom 1. April an; Ihr Verkauf beginnt am 20. März.

Augenblicklich sind unsere Augen auf Amerika gerichtet wegen der Anwesenheit des Prinzen Heinrich. Vor einiger Zeit lenkte die große transatlantische Republik durch ihr politisches Auftreten, den Krieg mit Spanien, die Eroberung der Philippinen und den Beginn ihrer Eroberungspolitik die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Aber weit länger schon blicken die Industriellen Europas sorgenvoll auf den kolossalen industriellen Aufschwung des großen, an Hilfsmitteln überaus reichen, ungestüm vorwärts drängenden Reiches, und im letzten Jahre hat es durch die Bildung des Milliarden-Stahltrusts und die Fortschritte seiner Industrien selbst die Engländer geradezu aufgeschreckt. Jetzt kommt die Nachricht, daß dieser amerikanische Stahlbund mit seinen Riesenmitteln große Erwerbungen in Schweden gemacht hat und also bereits in Europa Fuß zu fassen beginnt, um hier den Eisenmarkt unter seine Gewalt zu bringen.

„Fern im Süd das schöne Spanien" soll in kurzem der junge König Alfons XIII. selbst zu regieren beginnen; denn im Mai wird er sechzehn Jahre alt und erreicht damit das Alter, in dem er nach den dortigen Gesetzen die Regierung aus den Händen seiner königlichen Mutter zu übernehmen hat. Verlockend werden ihm Krone und Scepter unter den jetzigen Verhältnissen kaum erscheinen. Die Unruhen in Spanien beginnen immer von neuem. Der jetzige Ausstand in Barcelona hat, wie die Nachrichten der letzten Tage melden, zu häufigen Zusammenstößen geführt, die erschreckend viele Opfer gefordert haben. Barcelona ist die größte Industriestadt Spaniens. Man hätte denken sollen, daß das Mißgeschick des gemeinsamen Vaterlandes zur Folge haben würde, das Gemeingefühl zu heben, aber statt dessen ist gerade in Barcelona und der ganzen Provinz Katalonien der Sondergeist stärker als seit lange hervorgetreten, und der Verlust des kubanischen Marktes, dessen Vortheile wesentlich ihr zu gute gekommen waren, hat dazu beigetragen, die Unzufriedenheit zu nähren. Wird die spanische Arbeiterschaft auch in anderen Provinzen Feuer fangen? In Saragossa soll sie sich trotz der Nachbarschaft gegen den Ausstand erklärt haben, in Barcelona aber soll sie anders stehen, und man kann sich denken, daß die Bewegung, wenn sie im Norden fortdauert, auch dem Süden nicht erspart werden wird. Vorläufig sind die Unruhen in Barcelona allerdings nicht mehr als ein trauriger Zwischenfall, und es ist nur zu hoffen, daß sie über diese Bedeutung nicht hinausgehen.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Ein Mahnwort an die Handwerker auf dem Lande.

(Schluß.)

Ein fernerer Uebelstand ist jene Schwarzseherei, die die weiten Kreise des Handwerkerstandes durchdringt. Dies zeigen so recht jene Aeußerungen, die man hin und wieder fallen hört: „Was nützt uns der genossenschaftliche Zusammenschluß? Das Handwerk geht doch immer mehr seinem Ruin entgegen, sein Fall ist unausbleiblich!" — Solche und ähnliche Bemerkungen hört man des öftern. Sie sind aber weiter nichts als eine Bestätigung der völligen Unkenntniß und Unwissenheit, die vielfach in Handwerkerkreisen bezüglich ihrer eigenen wirthschaftlichen Lage herrscht. Ein anderer Umstand, der die Handwerker vom Lande dem Zuge der Zeit nicht folgen läßt, sind ihre am Alten festhaltenden Anschauungen. Zäh an diesen festhaltend, sind sie vielfach in ihren Ansichten verhärtet und verschließen sich hartnäckig allen Neuerungen. Aus diesen Thatsachen heraus läßt sich auch jene Interessenlosigkeit herleiten, welche die Handwerker den wichtigsten Fragen ihres Standes gegenüber an den Tag legen. Mögen sie sich aber nur nicht allzusehr in Sicherheit wiegen, denn auch auf dem Lande wird durch die stets anwachsende Konkurrenz dem Handwerk immer mehr der Boden einer gesunden Entwickelung entzogen. Auch dort wird das Erwerben auf die Dauer zu einem heißen und harten Wettkampf werden. Alle Anzeichen deuten darauf hin.

Hierfür nur ein Fall:

In einem Landstädtchen wurde kürzlich ein Manufaktur-, Modewaaren- und Herrenkonfektionsgeschäft von einem Brüderpaar gegründet, das seit langen Jahren den Viehhandel und die Rindviehmetzgerei betreibt. Sie sind bei diesem Erwerb reich geworden und kalkuliren nun, wie sie ihr Geld am vortheilhaftesten anlegen können. An der Spitze des Unternehmens steht eine mit dieser Branche vertraute, kaufmännisch geschulte Kraft, wodurch die eigentlichen Inhaber jeder Sorge um das Geschäft enthoben sind, sodaß von den Inhabern nach wie vor ihr eigentliches Geschäft betrieben werden kann. Die Firma übernimmt die Anfertigung von Herrengarderoben nach Maaß. In der ersten Zeit wird dieselbe wohl dieser oder jener Schneider übernehmen, bis später das Geschäft eine eigene Werkstatt einrichtet. Das ganze Unternehmen wird dadurch existenzfähig gemacht, daß sich in den letzten Jahren auch bei der ländlichen Bevölkerung immer mehr die Gepflogenheit herausgebildet hat, ihre Kleidungsstücke nicht mehr direkt beim Handwerker, sondern in den Magazinen und Waarenhäusern zu kaufen, und daß sich den Inhabern dieser Firma in ihrer Eigenschaft als Viehhändler die Möglichkeit bietet, für ihr Unternehmen in einer Weise zu wirken, wie es keinem andern Geschäft möglich ist, denn durch den infolge der Viehzucht stark entwickelten Viehhandel stehen dieselben mit der ackerbautreibenden Bevölkerung stets in lebhaftem Verkehr und schaffen sich neben dem Viehhandel dort ihren Kundenkreis. Man ersieht aus diesem Beispiel wie die „Konfektion" auf die eine oder andere Weise ihren Weg zum platten Lande zu finden vermag und hier die Schneidermeister aus ihrer gesicherten Existenz aufscheucht. Mögen daraus die Handwerker auf dem Lande ihre Schlüsse ziehen.

Möge auch der Geist der Gemeinsamkeit die weiten Kreise des Handwerkerstandes auf dem Lande neu beleben und zu positiver Arbeit anfeuern. Der Untergang des Handwerks kann schließlich auch dadurch herbeigeführt werden, wenn die Möglichkeit seiner Abwendung nicht rechtzeitig ins Auge gefaßt wird. Werden die Handwerker jenen Einfluß, den sie früher hatten, auch vorläufig noch nicht erlangen, so können sie doch durch zielbewußte Arbeit wieder das werden, was sie zu sein beanspruchen, ein gesunder Mittelstand.

Allerlei aus Nah und Fern.

— **Die neue deutsche Einheits-Briefmarke** mit dem Bilde der Germania, die zum 1. April von der Reichspostverwaltung in Gemeinschaft mit der württembergischen Postverwaltung eingeführt wird, zeigt einige Unterschiede von der jetzt in Geltung befindlichen Marke. Die Worte DEUTSCHES REICH, die an Stelle des jetzigen Aufdrucks REICHSPOST treten, gehen über den ganzen Theil der Marke weg. Es ist dadurch eine andere Anordnung der Umrahmung des Bildes der Germania in ihrem unteren Theile nothwendig geworden. Wie jetzt schon bei den höheren Werthen ist bei der neuen Ausgabe das Markenbild von einem weißen Rahmen statt der modernen Ornamente umsäumt, der das Bildniß mehr zur Geltung bringt. Die Gesammtstückzahl der Werthzeichen und Ganzsachen, die nothwendig sind, um mit der Ausgabe im Reichspostgebiet und in Württemberg beginnen zu können, beträgt über 1½ Milliarden, ihr Neunwerth etwa 150 Millionen Mark.

— **Die „Schalttagskinder,"** d. h. solche, die am 29. Februar geboren sind, planen für das Jahr 1904 eine gemeinsame Geburtstagsfeier in Frankfurt, nachdem sie seit acht Jahren keinen rechtmäßigen Geburtstag mehr feiern konnten, da bekanntlich im Jahre 1900 der Schalttag ausfiel. Ein Frankfurter Monteur, der trotz seiner 70 Lebensjahre nur 17 mal seinen Geburtstag feiern konnte, will die Angelegenheit in die Hand nehmen und zu gegebener Zeit einen Aufruf erlassen, wahrscheinlich,

---

streckten, sahen aus wie verlöschte Wachskerzen auf dem Hochaltare des Todes.

Nach Verlauf einer reichlichen Stunde etwa hatte sich Guelf an eine Säule dieses Gerüstes gelehnt und hinter ihm standen die zwei Tuchknappen. Es schien, als sei er müde und fast erschöpft durchs Gehen und Sprechen und habe jetzt noch dieses Plätzchen gewählt, um einen Augenblick hier zu ruhen. Sein Auge aber schweifte immer hinein in die Straßen, wo aus den Häusern einzelne Gestalten traten und still auf Umwegen die Richtung nach der Gegend zu gewinnen suchten, welche er bezeichnet hatte als Sammelplatz. Aus den Eckhäusern bedeutender Straßen, die mit französischen Wachen besetzt waren, schritt Niemand, und doch hätte es leicht auch hier geschehen können, denn die Wachen waren in Schlaf versunken. Als wäge Guelf in seiner Seele die Möglichkeit des Gelingens mit der Möglichkeit des Mißlingens ab, stand er eine Weile noch da; dann aber ging er. Der ungeheure Unterschied zwischen jenen zwei Möglichkeiten lastete mit schwerem Gewichte auf ihm. Er wollte nun Entscheidung haben, wollte wissen, wie die Zunge nun stehe in der Wage seiner Hoffnung.

Auch er machte mit seinen Begleitern einen Umweg. Im nächsten Gäßchen schon traf er auf einige kleine, aus sechs Männern bestehende, Bürgertrupps. Als er an den grünen Heckengang kam, durch welchen ihn früher die Tuchknappen hereingeführt hatten und jetzt auch wieder hinausführten, sah er, wie in der Ferne eine schwarze, dunkle Schaar schweigend und in kleinen Abtheilungen sich nach der Wiese hinbewegte. Mit hoffnungsstrahlenden Augen blickte er im Vorbeigehen nach der bekannten blauen Gartenthür, und mit hochschlagendem Herzen gelangte er endlich zu den Wiesen. Denn mehr als Tausend hatten sich hier schon eingefunden, und immer noch zogen von allen Seiten her kommende Bürger, so daß in kurzer Zeit Zweitausend wohl auf dem Platze waren. Die dunkle Nacht wurde in ihrer lautlosen Feier nicht gestört. Die Männerhaufen schwiegen und schwangen ihre Waffen. Nur mit leiser Stimme versprachen sie ihrem Führer Gehorsam, Muth und Treue. Dieser gab nun seine Befehle, theilte die Haufen in gemessene Züge, stellte sich an die Spitze des Hauptzuges und bewegte sich nun mit dem Heere durch die Nacht.

Es mochte früh gegen zwei Uhr sein, als Guelf mit seinen Streitern an das große schwarzbraune Kerkerhaus kam. Von der hintern Seite konnte er die Veste nicht berennen. Die Mauern waren zu stark, die Kerker zu hoch, die Fenster zu klein. Auch wußte er, daß sein Vater in dem weitläufigen Hofgebäude des Hauses einige Hundert Soldaten einquartiert hatte, denen er, sobald er von der Rückseite hätte stürmen wollen, Zeit gegeben haben würde, sich zu rüsten und ihn anzugreifen. Er zog daher gerade vor das Thor. Das Thor war verschlossen und hinter demselben stand eine starke Wache. Guelf klopfte an und die Wache rief ihr: „Wer da!"

„Die Bürger von Brügge!" antwortete Guelf, „geführt durch Guelf, des Statthalters Sohn! Oeffnet das Thor, sonst schlagen wir es ein; legt Eure Waffen weg, sonst seid Ihr des Todes! wir wollen Peter Konink und die Gefangenen befreien!"

Die Wache stutzte, schob aber zugleich noch einige Riegel vor und zog an einer helltönenden Klingel, die hinüberführte in den Schlafsaal der Einquartierten.

Noch rasselten die letzten Riegel, noch schellte die weckende Klingel, da ließ auch Guelf schon die Zimmerleute und Schmiede hervortreten, ergriff eine Axt, that den ersten Hieb in das Thor und rief: „Auf, Bürger, auf!"

Wie Donnerschläge krachten nun Aexte und Hämmer gegen die Pfosten und das Eisenwerk, und während drinnen die Soldknechte sich sammelten und drohten und fluchten, sprangen außen die Spähne und Haspen unter dem Schlage der rüstigen Handwerker. Das Thor fing an zu weichen, die Arbeit wurde verdoppelt, und Pfosten, Säulen, Thür und Riegel stürzte dumpfdröhnend zusammen.

„Hinüber, hinüber!" befahl Guelf, sprang muthig auf das aufgethürmte Gebälk und war der Erste, der im Hofe stand vor der Wache und den übrigen Söldnern.

„Kennt Ihr mich?" rief er diesen zu; „Keiner wage es, uns anzurühren! Oeffnet die Kerker."

Und überrascht und eingeschüchtert durch Guelfs Erscheinen, blieben sie ruhig und öffneten die inneren Pforten zu den Kerkern. Die Hälfte der Bürger war nachgestürzt, aber der Hof konnte sie nicht fassen, und während Guelf mit den Tuchknappen zu Peter Konink eilte, und auch von den übrigen Gewerken Viele nach den Kerkern stürzten, um ihre Zunftmeister und Freunde zu befreien, entstand im Hofe ein feindliches Handgemenge. Die Soldknechte forderten, daß die Bürger Platz machen möchten, und Diese thaten dieselbe Forderung an Jene. Da griffen fluchend die Söldner zu den Waffen und stießen auf die Bürger ein. Die Bürger aber gebrauchten ihre Waffen auch, und bald lag die Hälfte der Soldaten todt am Boden.

Mitten in diesem lauten Getümmel trat Peter Konink auf den Hof und übersah sogleich, was geschehen war. In demselben Augenblicke folgte ihm Guelf. Peter Konink wandte rasch sich um, ergriff des Jünglings Hand und sagte: „Seht, lieber Guelf, auch wenn ich fliehen wollte, auch wenn ichs Euch schon versprochen hätte, ich könnte nun nicht. Seht ihr die Todten hier? Seht Ihr das Blut der Franzosen? O, bedenkt, was sollte aus Brügge werden? wie sollte es Flandern ergehen nach dieser Nacht? Nein, lieber Guelf, diese Nacht muß ich mit den Bürgern benutzen, diese Nacht muß uns die Freiheit gebären, oder sie bringt uns Tod und ewige Knechtschaft! Aber bei dieser wichtigen Nacht auch schwöre ich Euch: Ist Flandern frei, dann wird meine Tochter Euer Weib!"

(Fortsetzung folgt.)

um „einem lange gefühlten Bedürfniß“ abzuhelfen. Nach einer statistischen Berechnung wurden bisher an jedem Schalttage in Deutschland 150 Kinder geboren, von denen etwa 80 das 20. Lebensjahr vollendeten.

— **Seinem eigenen Kinde das Grab bereitet** hat der Käthner Lauenstein in der Ortschaft Kl.-Lopke (Provinz Hannover.) Er hatte zum Wasserschöpfen ein Loch in das Eis gehauen und es unbedeckt gelassen. Seine beiden Kinder (ein dreijähriges Mädchen und ein fünfjähriger Knabe) spielten ohne Aufsicht auf dem Eise und kamen dem Loche zu nahe. Das Töchterchen ist hineingefallen und ertrunken.

— In Sonnenburg sind **vier Knaben beim Schlittschuhlaufen** eingebrochen, zwei sind ertrunken, zwei konnten gerettet werden.

— Auf dem Eis des **Rosch-Sees** bei Johannesburg in Ostpreußen ist ein Fuhrwerk mit zwei Männern und drei Frauen **eingebrochen.** Die Insassen des Fuhrwerks und die Pferde sind ertrunken.

— Die bayerische Regimentsmusik aus Lindau gab jüngst in **Zürich** in der Tonhalle, dem großen Etablissement am Ufer des Zürich-Sees, ein Konzert. In einer Pause wollten zwei der Musiker eine kleine Kahnfahrt auf der Limmat machen. Sie kannten aber die gefährliche, über alle Maßen reißende Strömung des Flusses nicht und geriethen in den Strudel des Mühlenwehrs. Der Kahn zerschellte, und die beiden Deutschen stürzten in die Limmat. Einer von ihnen konnte gerettet werden, während der andere, der aus Magdeburg stammende 20jähr. Tenor-Hornist Thiemer, seinen Tod fand.

— Bei Oerebro (Schweden) ereignete sich auf einem Schießplatze während der Abhaltung einer **Schießübung eine Explosion,** durch die ein Flottenkapitän und zwei andere Personen getödtet, drei weitere schwer und mehrere leicht verletzt wurden.

Locales.

Laasphe, 25. Februar. Heute Nachmittag fand in dem städtischen Sitzungssaale eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung statt. Zunächst erstattete der Magistrat einen eingehenden Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten im Jahre 1901. Sodann schritt die Stadtverordnetenversammlung zur Prüfung und Feststellung der städtischen Haushaltsanschläge für das Rechnungsjahr 1902. Der Stadtkassenetat balancirt mit 33600 Mark (gegen 35000 Mark im Vorjahr), der Etat der Armenkasse mit 2789,14 Mark (gegen 2949,99 Mark im Vorjahre) und der Etat der Zuchtstierkasse mit 1360 Mark (gegen 1310 Mark im Vorjahr). Sämmtliche Etats sind bereits durch die verschiedenen Commissionen vorgeprüft und werden ohne Diskussion angenommen, und ferner beschlossen, daß bei der Stadtkasse verbleibende Deficit von 18200 Mark (20200 Mark im laufenden Rechnungsjahre) durch Zuschläge von 175% der staatlichveranlagten Grund- und Gebäudesteuer sowie 125% der Staatseinkommensteuer zu erheben. Im Vorjahre wurden die gleichen Zuschläge als Communalsteuer erhoben. 2. Bei der Canalisation der Bahnhofstraße sollen sich verschiedene Mängel gezeigt haben. Es wird beschlossen, die gesammte Anlage nebst den Hausanschlüssen durch den Ingenieur C. Hermes in Siegen nachprüfen zu lassen.

* **Laasphe,** 28. Febr. Alles, was zur grünen Farbe gehört, Förster und Jäger weit und breit haben am vorigen Sonntag Remeniscere die Gewehre geputzt, denn am 2. ist Okuli, und da kommen sie. Welch echten Waidmann litt es nun trotz Sturm und Kälte noch daheim, jetzt, wo die Schnepfenjagd ihren Anfang nimmt, jenes überaus hohe Jagdvergnügen, des Morgens früh schon oder am dämmernden Abend am Waldesrand oder an den Lichtungen unserer schönen Wittgensteiner Berge den von allen Feinschmeckern so hochgeschätzten Langschnäbeln nachzugehen. Kurz ist die Zeit des Schnepfenstriches und deshalb kann man unsern Jägern nur wünschen, daß sie hierfür durch gute Beute reichlich entschädigt werden. Waidmannsheil!

Laasphe, 28. Febr. (Personalien.) Dem Lehrer Joßbächer zu Laasphe ist zum 1. April d. J. eine Schulstelle in der Schulgemeinde Hohenlimburg, Kreis Iserlohn übertragen worden.

Satzungen des Vereins für Volksbibliothek zu Laasphe und Kunst-Wittgenstein.

§ 1. (Gründung.) Der Verein für Volksbibliothek in der Stadt Laasphe und in den Gemeinden Kunst und Wittgenstein, welcher am 10. Januar 1902 ins Leben getreten ist, begründet in Laasphe eine Volksbibliothek. Der Verein als solcher tritt dem Verein für Volksbildung in Berlin als Mitglied bei und zahlt an denselben jährlich einen Beitrag von 7,50 M.

§ 2. (Mitgliedschaft.) Dem Verein kann jede in den genannten Orten wohnhafte, unbescholtene Person, welche das 21. Lebensjahr vollendet hat, als Mitglied beitreten. Die Mitgliedschaft wird erworben durch Zahlung eines jährlichen Beitrags von mindestens 0,50 M. Mit Genehmigung des Vorstandes können außerhalb der genannten Orte wohnhafte Personen als Leser gegen einen jährlichen Beitrag von 3 M. zugelassen werden. Der Beitrag wird zu Anfang des Jahres vor der Jahreshauptversammlung erhoben. Die An- und Abmeldung geschieht bei einem der Vorstandsmitglieder.

§ 3. (Vorstand). Zum Zweck der Verwaltung der Vereinsangelegenheiten wird ein Vorstand gewählt, welcher aus 5 Personen besteht. Der Vorstand wählt unter sich 1. den Vorsitzenden, 2. den Bücherwart, 3. den Schatzmeister und Schriftführer. Der Vorstand wird durch die Jahreshauptversammlung mittels Stimmzettel gewählt. Im regelmäßigen Wechsel scheiden alljährlich 3 bezw. 2 Mitglieder aus. Die zuerst ausscheidenden 3 Mitglieder des Vorstandes werden durch das Loos bestimmt. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar. Alle Aemter des Vorstandes sind Ehrenämter.

§ 4. (Bücherwart.) Dem Bücherwart liegt die technische Verwaltung der Bibliothek, insbesondere die Bücherausgabe ob (§ 5). Alljährlich in der Jahreshauptversammlung erstattet er den Bericht über den Stand und die Benutzung der Bibliothek. Zu diesem Zwecke hat er am Schlusse eines jeden Jahres kurz vor der Jahreshauptversammlung eine Durchsicht der Bibliothek vorzunehmen und dem Vorstande das Ergebniß mitzutheilen. Dem Bücherwart wird in jedem Jahre eine Summe von 10 M. aus der Vereinskasse für laufende Ausgaben (Einbände, Drucksachen u. s. w.) zur Verfügung gestellt. Ueber höhere Ausgaben entscheidet der gesammte Vorstand.

§ 5. (Bücherausgabe.) Die Verleihung der Bücher erfolgt an jede in den oben (§ 1) genannten Orten ansässige, erwachsene Person unentgeltlich. Niemand darf mehr als 2 Bände zu gleicher Zeit entleihen. Die Ausgabe der Bücher findet an jedem Sonntag (bezw. am 2. Feiertage) morgens von ½12 bis 12 Uhr in der evang. Volksschule statt. Jeder, welcher die Bibliothek zu benutzen wünscht, hat sich schriftlich zu verpflichten, das entliehene Buch in der Zeit vom 1. Novbr. bis Ende März in längstens 2 Wochen, in der übrigen Zeit des Jahres in längstens 3 Wochen in gutem Zustande wieder abzuliefern. Wird innerhalb der genannten Frist das Buch nicht zurückgeliefert, so zahlt der Entleiher für Band und Woche 0,10 M. Dem Bücherwart steht frei, die Lesefrist bei umfangreicheren Werken angemessen zu verlängern. Kurgäste und sonstige Fremde, welche längere Zeit sich hier aufhalten und ein Buch zu entleihen wünschen, erhalten es unter Bürgschaft ihres Wirthes oder Angehörigen und zahlen für Band und Woche 0,10 M. Ueber die Titel der Bücher werden Verzeichnisse gedruckt und zum Selbstkostenpreise abgegeben. Die Titel der später beschafften Bücher werden durch die Wittgensteiner Zeitung einmal veröffentlicht.

§ 6. (Bücherverzeichniß.) Ueber den Bestand der vom Vorstande angeschafften oder als Geschenk überwiesenen Bücher wird ein fortlaufendes Verzeichniß (Stammkatalog) geführt, in welches auch die Namen der Geschenkgeber einzutragen sind.

§ 7. (Jahreshauptversammlung.) Alljährlich im Januar beruft der Vorstand die Jahreshauptversammlung ein. Die Einberufung erfolgt durch zweimalige Bekanntmachung in der Wittgensteiner Zeitung, und zwar muß die erste Bekanntmachung eine Woche vor dem anberaumten Versammlungstage erfolgen. Der Vorstand legt durch den Bücherwart über den Stand und die Benutzung der Bibliothek (§ 4) und durch den Schatzmeister über Einnahme und Ausgabe der Kassen Rechenschaft ab. Die Jahreshauptversammlung wählt den Vorstand (§ 1) und entlastet ihn. Sie wählt ferner zwei Mitglieder, welche die nächste Jahresrechnung zu prüfen haben. Ueber die Art und Weise der Abstimmung (abgesehen von der Wahl des Vorstandes) beschließt in jedem einzelnen Falle die Jahreshauptversammlung. Einfache Stimmenmehrheit entscheidet. Zur Auflösung des Vereins aber ist die Anwesenheit von Dreiviertel Mehrheit sämmtlicher Mitglieder erforderlich. Außerordentliche Versammlungen werden auf Antrag von 10 Mitgliedern durch den Vorstand einberufen. Der Vorstand ist berechtigt, zu jeder Zeit eine Hauptversammlung der Mitglieder einzuberufen.

§ 8. (Auflösung der Bibliothek.) Ist die Auflösung des Vereins beschlossen (§ 7), so fallen die von der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung der Volksbibliothek überlassenen Bücher an dieselbe zurück. Alle andern Bücher werden, sofern nicht von den Geschenkgebern andere Bestimmungen getroffen sind, in diesem Falle der hiesigen evangelischen Volksschul-Bibliothek überwiesen.

§ 9. (Genehmigung dieser Satzungen.) Mit Rücksicht auf die Bestimmungen des § 8 wird der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung zu Berlin der Beitritt zu diesen Satzungen vorbehalten und ferner bestimmt, daß § 8 ohne Genehmigung der genannten Gesellschaft weder abgeändert noch aufgehoben werden kann.

§ 10. (Ausschluß.) Wer sich vorstehenden Satzungen nicht unterwirft, kann durch den Vorstand auf längere Zeit oder für immer von der Berechtigung zur Benutzung der Bibliothek ausgeschlossen werden.

Verschiedenes.

— **In einem Berliner Waarenhause** ertappte man vor kurzer Zeit eine elegant gekleidete Frau, wie sie eine Dienstmädchenschürze im Werthe von 1 Mk. 50 Pfg. in ihrem Pompadour verschwinden ließ. Sie wurde in die Comptoirräume gebracht, und bei ihrer Vernehmung erkannte man, daß die werthvolle Pelzjacke, die die Frau anhatte, ebenfalls aus dem Waarenhause stamme. Man drückte ihr unumwunden die Vermuthung aus, daß sie die Pelzjacke wohl ebenfalls gestohlen habe. Die Frau betheuerte aber, daß sie diese Jacke vor einigen Wochen zum Preise von 650 Mk., allerdings bei der Firma, aber gegen Zahlung des Betrages erworben habe. Der Vorsteher der Pelzabtheilung wurde gerufen und erkannte zu seinem Schreck sofort seine Kundin. Er bestätigte, daß die Frau wirklich 650 Mk. für seine Pelzjacke ausgegeben hatte. Und dieselbe Frau stiehlt eine Schürze im Werthe von 1 Mk. 50 Pfg.

— **(Eine ganze Schweizer Ortschaft in Gefahr.)** Aus Bern wird berichtet: Durch Bergstürze ist die Existenz des Dorfes Schwanden bedroht, daß in der Nähe des den Schweizer Touristen wohlbekannten Gießbachs bei Brienz im Berner Oberland liegt Die Berner Regierung ist der Ansicht, daß alle Bewohner ihre Häuser werden verlassen müssen, um sich anderwärts anzusiedeln. Eine Spezialkommission ist mit der Prüfung der Nothlage der Gemeinde Schwanden beauftragt worden, und man beabsichtigt, das Gelände des Dorfes, wenn die Häuser abgebrochen und die Materialien weggeschafft sein werden, mit Wald zu bepflanzen.

— **Aus der Vogelwelt** weiß ein Naturfreund in dem Dorfe Bucha bei Jena ein merkwürdiges Vorkommniß zu berichten. Das Elternpaar von einigen jungen Gartenrotschwänzchen war, nachdem die Jungen aus dem Neste geflogen waren, verunglückt. Das Männchen fand man angeschossen und flügellahm, während das Weibchen überhaupt nicht wieder sichtbar wurde. Das lahme Thierchen war nun nicht mehr im stande, seinen noch sehr unbeholfenen Sprößlingen Atzung zuzutragen. Es hielt sich in der Nähe auf, flatterte unruhig hin und her und schien ängstlich. Die laute Klage hatte einen unerwarteten Erfolg, denn es dauerte nicht lange, so kam ein Schwalbenpärchen herbei und flog eine Zeitlang zwischen den hilfsbedürftigen Thierchen hin und her. Es konnte eine halbe Stunde vergangen sein, bis die Schwalben die Lage erkannt hatten, worauf sie abwechselnd fortflogen und mit Atzung zurückkehrten. Diese Fürsorge setzten sie etwa 14 Tage lang fort, bis die jungen Rotschwänzchen sich ihr Futter selbst holen konnten. Aber auch des alten Rotschwänzchens nahmen sich die Schwalben an, indem sie ihm Nahrung zutrugen.

— **(Loubets Backenzahn.)** Ein merkwürdiger Prozeß beschäftigte dieser Tage die fünfte Kammer des Seinegerichts in Paris. Ein Zahnarzt Ming hatte in einem Stellenvermittlungsgeschäft ein Dienstmädchen gemiethet, das ihm als durchaus ehrlich und brav empfohlen worden war. Acht Tage später verübte das brave und ehrliche Mädchen, das angeblich erst kurz vorher vom Lande in die Stadt gekommen sein sollte, bei seiner Herrschaft einen Einbruch; es stahl Juwelen, Silberzeug, eine ganze Sammlung in Gold gefaßter Gebisse und — was das Höchste ist — zwei Backenzähne, die einst in „erlauchten“ Kiefern saßen, in dem des ehemaligen Ministers Hanotaux und in dem des Staatsoberhauptes Loubet. Herr Ming eilte tiefbetrübt zur Polizei. Dort machte man ihm die tröstliche Mittheilung, daß das Dienstmädchen eine bekannte Spitzbübin sei, die ihre „Dienstherrschaften“ schon achtmal in ähnlicher Weise geplündert habe. Auf dem Stellenvermittlungsgeschäft hätte man das wissen müssen, denn jedes derartige Bureau in Paris habe von der Polizei die Photographie der Diebin erhalten. Herr Ming verklagte darauf den Inhaber des Geschäfts auf Schadenersatz und das Gericht sprach ihm thatsächlich 5000 Franken Entschädigung zu. Der Verlierer des Prozesses glaubt aber, daß das etwas viel sei, selbst wenn man den historischen Werth von Loubets Backenzahn noch so hoch anschlage.

— **Ein Ehe-Idyll oder die verschlafene Frau.**

Im ersten Jahre:

„Herzkäferle, Langschläferle
Wach' auf, du goldenes Schäferle!
Die Rosen blüh'n im Garten;
Dazu die Vögelein,
Sie können's kaum erwarten,
Von Dir begrüßt zu sein!
Drum auf und aus dem Bettchen —
Kille, kille, mein Henriettchen!“

Einige Jahre später:

„Heh, Henriette,
Raus aus dem Bette!
Hast Dich genug gedehnt,
Lange genug gegähnt!
Ob Du auch maulst und murrst
Zwischen den Zähnen knurrst — —
Raus, alte Hexe,
Koch' mir Kaffee!“

Holz-Versteigerung.

Königliche Oberförsterei Ebersbach zu Straßebersbach
(Dillkreis.)

Mittwoch den 12. März cr., von Vorm. 10 Uhr ab
im Kretzer'schen Saale zu Straßebersbach.

Schutzbezirk Dietzhölze, District 30, 32 Kahrseite 35, 38 Spieß, 39 Nordhell und Totalität (Flinkrichteseite, Jagdberg und Herrnberg, in Summa:

Eichen: 24 rm Nutzscheit (1,2 m lang); 200 rm Scheit; 96 rm Knüppel; 2 rm Reiser I. Kl. Buchen: 303 rm Nutzscheit: 684 rm Scheit; 609 rm Knüppel; 77,75 Hdt. Wellen III. Kl., 13 rm Reiser I. Kl. And. Laubholz: 4 rm Nutzscheit (1,2 m lang), 3 rm Scheit; 10 rm Knüppel. Nadelholz: 2 rm Scheit; 15 rm Knüppel: 40 rm Reiser I. Kl.

Die Herren Bürgermeister werden um gefl. ortsübliche Bekanntmachung ersucht. Herr Förster Capito zu Forsth. Dietzhölze sowie Herr Hilfsjäger Dreibrodt zu Straßebersbach ertheilen auf Wunsch nähere Auskunft.

Straßebersbach, den 19. Februar 1902.

Der Königliche Oberförster.

Alle erscheinenden
Zeitschriften, Bücher, Werke, Romane etc.
liefert zu Originalpreisen
Laasphe **Hermann Jung.**

Fr. Loos I, Laasphe,

beehrt sich, den Empfang
sämmtlicher Neuheiten der Tuchbranche für die Frühjahrssaison.
als: **Cheviots, Kammgarne, Tuche, Buxkin und Paletotstoffe** ergebenst anzuzeigen.
Elegante Anfertigung sämmtlicher Herrenkleidungsstücke
nach Maaß unter Garantie für guten Sitz.
Ferner empfehle: **Fertige Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen, wasserdichte Regenmäntel und Arbeiter-Anzüge, Leinen- und Gummi-Wäsche, Shlipse, Handschuhe** u. s. w. u. s. w.

Achtung!

Haarzöpfe, Puppenperrücken, Haaruhrketten, sowie sämmtliche Haararbeiten zu Geburtstags- und Gelegenheitsgeschenken werden gut und billig angefertigt. Gleichzeitig empfehle ich mein antiseptisches **Kopfwasser** zur Vertreibung der Kopfschuppen.

August Spies, Friseur
Laasphe, Gartenstr.

Frisch eingetroffen:
Stollwerck's Chocolade
in allen Sorten und Packungen, **Frühstücks-Chocolade** mit Vanille von 20 Pf. an bis zu 1 Mk., ferner
Adler-, Milch-, Familien- und Rhenania-Chocolade etc. empfiehlt
Laasphe *Fr. Frank.*
Conditor.

Danksagung.

Für die rege Betheiligung und vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meines Vaters und unseres Bruders
G. Kanstein
sagen den herzl. Dank
Die Hinterbliebenen.
Laasphe, 27. Febr. 1902.

Zum Anlegen elektrischer Haustelegraphen
hält sich bestens empfohlen
J. Baumann,
Uhrmacher,
Laasphe.

Getrocknetes Obst:
Aprikosen, Pfirsiche, Birnen, Apfelringe, Apfelstücke, Mischobst, Feigen, Datteln, Apfelsinen und Tafeläpfel, Pflaumen verschiedener Qualität empfiehlt
Frau Wilh. Hoch.
Laasphe.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Am 24. Februar Mittags 12 Uhr entschlief gottergeben nach langem Leiden unsere liebe Nichte, Schwägerin und Tante

Fräulein Ludolfine Bauer

aus Laasphe im Alter von 59 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hagen i. Westfalen, **Barmen, Laasphe.**

Die Selekta

der **hiesigen sechsklassigen Stadtschule** bereitet für die **Untertertia** eines **Gymnasiums** und einer **Realschule** vor. Das Schulgeld beträgt für eine Fremdsprache 40 Mk. im ersten Jahre, 50 Mk. in den folgenden, für zwei Fremdsprachen (Französisch und Latein) 60 Mk. im ersten und 80 Mk. in den folgenden Jahren.

Auskunft ertheilt und Anmeldungen von auswärtigen Kindern nimmt entgegen

Laasphe, den 22. Februar 1902.

Der Rektor
J. V.:
Praß.

Wittgensteiner Hof, Erndtebrück.

Heute, morgen und folgenden Tage

Salvator-Bier

im Anstich.

Ph. Rompel, Sattler, Berleburg.

Anfertigung von **Pferdegeschirren** nur unter Garantie für tadellosen Sitz bei billigsten Preisen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand am 1. Juni 1901: 797¾ Mill. Mk.
Bankfonds „ „ „ 262 Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1901: 29 bis 128% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

G. Ad. Braun, Laasphe.

Gegründet 1839. **Herm. Loos, Siegen** i. W. Gegründet 1839.

Pianoforte-Fabrik,

Piano-, Flügel- und Harmonium-Handlung,
Piano- und Harmonium-Miethinstitut.

Niederlagen in Hagen, Hamm, Adenau, Neuwied, Heimersheim, Köln, St. Johann, Olpe.

In Laasphe bei Herrn **Aug. Imgardt.**
Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und **Reparaturen** prompt und billig unter Garantie.
Kataloge gratis.

Zimmer-Uhren

empfehle in unerreichter Auswahl.

Neuheit:

Glockenklang-Schlagwerke.

Nähmaschinen

solider Fabrikate zu billigsten Preisen; Lieferung franco unter Garantie. Musterbücher auf Wunsch frei.

Laasphe W. Stähler.

Brikets und Kohlen

offeriren zu Tagespreisen Waggon-, Fuhren- und Centnerweise franko Hof.

Breidenbach Louis Ritter Nachfolger.
Bez. Wiesbaden.

Den verehrten Herren Wirthen von Laasphe und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich neben meinem Biergeschäft mit dem heutigen Tage eine

Selterwasser- u. Limonaden-Fabrik

errichtet habe. Es wird stets mein Bestreben sein, mir durch gute Bedienung auch hierin das Vertrauen meiner werthen Abnehmer zu erwerben und bitte bei Bedarf um Zuweisung der Aufträge.

Laasphe, den 15. Februar 1902.

Hochachtungsvoll!

H. Strohmann.

NB. Gleichzeitig bemerke ich, daß ich auch **natürliche Mineralwasser** liefere.

Strickwolle

in allen Qualitäten im Preise von Mk. 2,40 bis Mk. 4,50.

Phönixwolle, präparirt gegen das Eingehen der Wäsche, sowie **Hausmannsgarne** empfiehlt zu billigen Preisen

Laasphe. **Fr. Metz.**

Stricklumpen,

sowie auch Neutuch, weiße und rauhe Lumpen nehme vor wie nach gegen Umtausch als auch gegen Baar entgegen.

Wwe. M. Rosenberg,
Laasphe, Mauerstraße 7.

Eine neue Sendung

Korbwaaren,

als: **Sessel, Reisekörbe, Waschkörbe, Henkelkörbe, Arbeitskörbe, Damenkörbe** u. s. w., sowie alle Sorten **Spankörbe.**

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Ein Stollwerck'scher

Chocoladen-Automat,

sehr gut funktionirend, steht preiswerth zu verkaufen bei

Laasphe. ***Fr. Frank,***
Conditor.

Empfehle aus meiner **Drogerie:**

Medizinal-Leberthran, gelb, (Lofoden), Dampfleberthran, weiß und mit Pfeffermünz, Leberthran für gewöhnliche Zwecke, billig, Schweinefutter-Gewürze, Maspulver, Viehfutter-Gewürz, Knochenmehl, Verbandstoffe, Verbandwatte, Verbandgaze in Packen, Binden, Holzwollbinden, Verbandkasten, Haus-, Reise- und Taschenapotheke, Gummiwaaren, Bruchbänder, Eisbeutel 2c. bei

Laasphe. **L. Koch.**
Drogerie.

Hochfeiner

Limburger Käse,

ächte Algäuer Waare, sowie schöne Mainzer Käschen empfiehlt

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Großartige Fernsicht

hat man mit meinem Präcisions Fernrohr „Astronoma"
3-4 Meilen klar zeigend mit 3 massiven Messingauszügen, vorzügl. Linsensystemen genähtem Lederbezug u. im Etui.

a Mk.	4.50	5.50	7.50	10.50	12.50	14.50
Objektiv-Weite:	23%	25%	28%	32%	34%	36%



№ 1181, 1182a „Ueber Land u. Meer"
„Doppelfeldstecher" in reichster Auswahl.
№ 1500 1924 185 1163 1163a
a Mk. 9.- 12.- 14.- 16.- 20.- u.s.w.

JUL. WALBRECHT
VERSANDHAUS OPTISCHER ARTIKEL
ELBERFELD
Telefon 327 Herzogstr. 7

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.
Telephon Nr. 19.

Für

Zahnkranke

bin ich **Montag den 3. März** in Laasphe im Restaurant Ackermann.

Kramer, Biedenkopf.

Billiges Angebot:

☐ Limburger, ca. 10 Pfd.-Postkolli	Mk.	2,50
Delicaten ☐ Kümmelkäse	„	2,50
100 St. Mainzer Handkäse	„	3.—
100 „ goldgelben Harzer Handkäse	„	2,40
1 Eimer (10 Pfd.) Gelee	„	2,50

offerirt

August Burggraf,
Biedenkopf.
Telephon Nr. 17.

Den Empfang sämmtlicher **Neuheiten** für die Frühjahrs-Saison 1902 in

Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderobe,

zeige hiermit an, ferner eine schöne Auswahl

Confirmandenanzüge

unter Garantie für guten Sitz von 10 bis 20 Mark, sowie Arbeitshosen in Leder, Zwirn und Blauleinen; Kittel. Große Auswahl in Wäsche, als Herren-, Damen- und Kinder-Hemden in Leinen, Halbleinen, Chiffon zu den denkbar billigsten Preisen.

Laasphe. Max Rosenbaum.
Lager fertiger Garderobe.

Scheller's preisgekrönter

Cognac,

ärztlich empfohlen.

Mosel-Cognac
1/1 Fl. Mk. 1.80, 2.40, 3.— und 4.—

Französischer Cognac
1/1 Fl. Mk. 3.—, 4.—, 5.— und 6.—

1/2 u. 1/4 Flaschen verhältnißmäßig.

Alleinige **Niederlagen:**
Gg. Vollmar, Laasphe.
H. Schmitz, Erndtebrück.



Geflügelhof
M. Becker, Weidenau-Sieg
beste u. bill. Bezugsquelle für
Zucht- u. Legehühner etc.

Kriegerverein Erndtebrück.

Sonntag den 2. März cr., Nachm. 4 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal bei Gastwirth Strohmann.

Der Vorstand.

Sonntag den 2. März cr., Nachmittags 4 Uhr

Versammlung

der diesjährigen Laaspher **Militärpflichtigen** im Saale des Herrn L. Koch.

Wohnhaus

nebst Hofraum beabsichtige aus freier Hand zu verkaufen.

Chr. Schäfer,
Laasphe, Steinweg.

Empfehle Prima **Sauerländer Saathafer** und bitte Bestellungen bald machen zu wollen.

Ferner empfehle zu billigsten Tagespreisen:

Weizenmehl 00 und 000,
Kaiserauszug-Diamantmehl
Roggenschrot, } reines
Brotmehl, } Kornmehl.
Haferschrot, } ohne Vollmehl.
Gerstenschrot, }
Korn- und Weizenkleie,
Perl-Mais.

Feudingen. **Aug. Menn.**

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Loose (aus Collekte Stauf) bitte für nächste Classe schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Lehrling

gesucht; ein Junge aus achtbarer Familie, mit guten Schulkenntnissen, für mein gemischtes Waarengeschäft.

Laasphe. ***Fr. Metz.***
Inhaber **Fr. Metz Wwe.**

Blühende Blumen:

Maiblumen,
Azalien,
Primeln,
Hyazinthen,
Palmen

empfiehlt in schöner Auswahl

Laasphe. **G. Kohlstaedt.**

Essig-Essenz,

hell und dunkel, in Gläsern mit Maaß-Eintheilung, empfiehlt per Glas zu 75 Pf.

Laasphe **Werner Schäfer.**

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Sonntag den 2. März.

Morgens 10 Uhr: P. Groos. Chorgesang der Präparanden.
Nachmittags 2 Uhr: Fällt aus.
Nachmittags 2 Uhr: P. Adams. Gottesdienst in Puderbach.

Hierzu Nr. 9 des Illustr. Familienbl.